№ 58.

25ster Jahrgang.

Freitag, den 9. März 1855.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin, 7. März. Die „Patrie" giebt folgende Details über die Ereignisse, welche dem Tode des Kaiser Nikolaus vorhergegangen, mit dem Zusatze, sie könne die Richtigkeit derselben verbürgen: „Der Kaiser, welcher schon seit mehreren Tagen leidend war, wollte gegen den Rath der Aerzte einer Revue seiner Garde beiwohnen, er blieb drei Stunden einer sehr strengen Kälte ausgesetzt und bekam, als er zurückgekehrt war, ein Fieber, so daß er sich zu Bette legen mußte. Die Aerzte hielten das Uebel Anfangs nur für eine starke Grippe. Aber am 28. Febr. warf sich die Entzündung auf die Brust und der Zustand der Lunge wurde bedenklich. Am folgenden Tage trat ein heftiges Fieber hervor. Die allgemeine Schwäche des Kranken wurde höchst beunruhigend. Am Abend merkte der Kaiser, wie es mit ihm stehe.

— Durch das letzte Kaiserliche Manifest wird keineswegs ein allgemeiner Landsturm oder eine allgemeine Landesbewaffnung angeordnet; durch dasselbe wird vielmehr nur eine neue Art von Rekruten-Aushebung, wonach von 1000 Seelen 23 Mann genommen werden sollen, so wie die Bildung einer neuen Gattung von Militair anbefohlen, das unter Benennung „Landesmiliz" seine eigene Uniform haben und auf Kosten des Adels so lange besoldet und ernährt werden soll, als es im Gebrauche der Waffen und sonstigen militairischen Kunstfertigkeiten geübt wird und jede Abtheilung in ihrer betreffenden Provinz verbleibt. Ein Theil dieser Miliz wird alsdann mobil gemacht und aus seinen betreffenden Gubernien herausgenommen werden, worauf derselbe in den Sold des Staates übergeht und reguläres Militär wird, das sich von den übrigen Linien-Regimentern nur durch die Uniform und durch das Vorrecht, einen Bart tragen zu dürfen, unterscheidet. Eine militärische Nebenabsicht des Manifestes besteht also darin, daß die männliche Bevölkerung der kriegerisch gesinnten Gubernien im Gebrauch der Waffen geübt und alsdann theils zur Ergänzung der regulären Armee, theils als tüchtige Reserve verwendet werde. Der nicht zur aktiven Armee genommene Theil der Miliz bleibt zu Hause und wird erst dann verwendet werden, wenn der Feind bereits bis an den Dniepr oder die Düna vorgerückt sein sollte; aber auch alsdann soll er nicht aus seinen betreffenden Gubernien herausgenommen, sondern nur innerhalb derselben zu besonderen Zwecken der Regierung verwendet werden.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir Alexander der Zweite,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun allen Unseren getreuen Unterthanen kund:

Es hat den unerforschlichen Rathschlüssen des Herrn gefallen, uns Alle mit einem unerwarteten, schrecklichen Schlage zu treffen. Unser geliebtester Vater, der Herr und Kaiser Nikolai Pawlowitsch ist nach einer kurzen aber schweren Krankheit, die sich in den letzten Tagen mit unglaublicher Schnelligkeit entwickelte, am heutigen Tage, den 2. März, verschieden. Keine Worte sind im Stande, Unsern Schmerz, der auch der Schmerz aller Unserer getreuen Unterthanen ist, auszudrücken. Indem Wir Uns vor den geheimnißvollen Schickungen der göttlichen Vorsehung beugen, suchen Wir bei ihr allein Trost für Uns, und erwarten von ihr allein, daß sie Uns Kraft verleihe, die durch ihren Willen Uns auferlegte Bürde zu tragen. Gleichwie Unser, von Uns beweinter, theuerster Vater alle Seine Anstrengungen, alle Stunden Seines Lebens den Mühen und Sorgen für das Wohl der Unterthanen widmete, so legen auch Wir in dieser traurigen, aber feierlichen, wichtigen Stunde, indem Wir den Uns angestammten Thron des Russischen Reiches und des von demselben unzertrennlichen Königreichs Polen und Großfürstenthums Finnland besteigen, vor dem Antlitze des unsichtbar um Uns waltenden Gottes das heilige Gelübde ab, die Wohlfahrt Unseres Vaterlandes stets als Unser einziges Ziel vor Augen zu haben. Und so möge die Vorsehung, die Uns zu diesem großen Berufe ersehen hat, Uns leiten und schirmen, daß Wir Rußland auf der höchsten Stufe der Macht und des Ruhmes erhalten und sich durch Uns erfüllen die unablässigen Wünsche und Absichten Unserer erhabensten Vorfahren, Peter's, Katharina's, Alexander's des Gesegneten und Unseres unvergeßlichen Vaters. — Der bewährte Eifer Unserer geliebten Unterthanen, ihre mit den Unsrigen vereinten heißen Gebete vor dem Altar des Höchsten, werden Unser Beistand sein. Wir fordern dieselben dazu auf, indem Wir ihnen hiemit zugleich befehlen, Uns und Unserm Thronerben, Sr. Kaiserlichen Hoheit, dem Cäsarewitsch Großfürsten Nikolai Alexandrowitsch, den Eid der Treue zu leisten. — Gegeben zu St. Petersburg, den 2. März, im Jahre nach Christi Geburt ein tausend acht hundert fünf und fünfzig, Unserer Regierung im ersten. — Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

„Alexander."

Den jetzigen Kaiser, damaligen Großfürsten Alexander schilderte Custine vor vierzehn Jahren folgendergestalt „Die Gesichtszüge des Großfürsten Alexander, des Sohnes des Kaisers, drücken Güte aus; seine Bewegungen sind anmuthig, leicht gehoben und edel; er ist in der That ein Prinz; er erscheint bescheiden, ohne Schüchternheit, was den Verkehr mit ihm leicht und behaglich macht. Kommt er einmal zur Regierung, so wird er sich Gehorsam verschaffen, nicht durch Schrecken, sondern durch seine anziehende Grazie. Der Großfürst sticht hervor unter seinen Altersgenossen durch die bemerkenswerthe Auszeichnung in ihm, die lediglich aus der vollendeten Anmuth seiner Person herzuleiten ist. Anmuth ist stets das Anzeichen einer wohlwollenden Gesinnung. Die Seele eines Menschen ist oft wahrnehmbar in seinem Benehmen, seinem Gesichtsausdruck und seinen Bewegungen. Und das, mit einem Wort, ist der Fall mit dem Großfürsten Alexander, einem der schönsten Musterbilder eines Prinzen, das man sich vorstellen kann." — Ein neuerer Reisender bemerkt: „Der Thronerbe erbt die majestätische Persönlichkeit seines Vaters und etwas von der Regelmäßigkeit seiner Züge, hat aber nichts von des Kaisers unsympathischer Erhabenheit. Der Sohn hat im Gegentheil in seinem Gesicht viel Gefühl und Gemüth, volle Lippen, nachdenkliche Augenlieder; mehr Freundlichkeit als Charakter in seinem Ausdruck." — Andere haben, wie Morell in „Rußland, wie es ist" sagt, den Großfürsten in vieler Beziehung seinem Onkel, dem Kaiser Alexander, ähnlich finden wollen. Eine der in Rußland herrschenden morgenländischen Ansichten und Ueberlieferungen macht einen Unterschied zwischen den Söhnen des Kaisers, die ihm geboren sind, ehe er Czar geworden, und den eigentlichen Czarensöhnen, den in Purpur geborenen. Alexander ist am 29. April 1818, vor der Thronbesteigung seines Vaters geboren; Konstantin am 21. September 1827, also der Aelteste im Purpur Geborene. Sein Charakter wird als weit leidenschaftlicher und ungestümer geschildert, als der Alexanders, mit einer Hinneigung zu dem Temperament seines verstorbenen

Onkels Konstantin. Er galt für einen Lieblingssohn des Kaisers Nikolaus und als derjenige, dem der Thron von Konstantinopel beschieden sei; daher er auch ganz besonders die Pläne seines Vaters in Bezug auf die Türkei befördert, sich mit allen türkischen Verhältnissen, auch mit den Sprachen der Muselmänner und der christlichen Rajahstämme genau vertraut gemacht, und seinen verstorbenen Vater selbst fußfällig um das letzte militärische Vorgehn gegen das ottomanische Reich bestürmt haben sollte. Nikolaus geboren 1831 und Michael geb. 1832 sind die jüngeren Brüder von Alexander und Konstantin; beide augenblicklich wieder in der Krim befindlich. Michael soll von Allen dem Vater am meisten ähnlich sein im Aussehen und im Charakter, jedoch die heftigen Leidenschaften vorherrschend.

— Das „Journal de Petersbourg" vom 1. März enthält einen Kaiserlichen Ukas vom 15. Febr. Durch denselben werden die Gouvernements Minsk und Mohilew in Kriegszustand erklärt und unter Jurisdiktion des Kommandeurs der Südarmee gestellt. Ein Kaiserlicher Tagesbefehl vom 25. Februar ernennt 11 General-Offiziere für die Südarmee und zum Generalstabschef derselben General-Adjutant von Kotzebue II.

M. Berlin, 5. März. In diesem Jahre sind die Einnahmen aus dem Aktiv-Vermögen des Eisenbahn-Fonds ganz weggefallen, weil die Effekten desselben bestimmungsmäßig veräußert wurden, um mit dem Erlöse den Bau der Ostbahn, der Westphälischen und der Saarbrücker Eisenbahn, weiter auszuführen. Die Westphälische und Saarbrücker Eisenbahn sind fertig, bei der Ostbahn ist aber die Strecke zwischen Dirschau und Marienburg, incl. der Weichsel- und Nogat-Uebergänge, noch nicht vollendet. Die Einnahme von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn ist pro 1855 auf 2,562,000 Thlr. veranschlagt, also um 170,000 Thlr. höher als im vorigen Jahre, während die Ausgaben bei der Verwaltung und dem Betrieb sich auf 1,627,193½ Thlr. belaufen dürften. Rechnet man hierzu noch die Summe von 884,806 Thlr., welche zur Verzinsung der Stamm- und Prioritätsaktien, sowie zur Tilgung nöthig sind, so ergiebt sich ein Ueberschuß von 50,000 Thlr. Im Vorjahre war die reine Einnahme um 18,000 Thlr. höher veranschlagt. Indessen sind auf neue Betriebsmittel und bauliche Anlagen in Folge der ungemein gesteigerten Frequenz der Bahn bedeutende Summen verwendet und zur Deckung der Kosten für Konvertirung der Prioritäts-Obligationen von 4½% auf 4% 70,000 Thlr. erforderlich. Am Ende dieses Jahres dürften die Kosten dieser Konvertirung, welche im Ganzen 171,800 Thlr. betragen, aus den Betriebs-Einnahme-Ueberschüssen des Unternehmens gedeckt sein. Von den überhaupt zu konvertiren gewesenen Obligationen im Nennwerthe von ca. 5,700,000 Thlr. sind nur ca. 1,700,000 Thlr. zur Rückzahlung gelangt, während sich die Inhaber der übrigen 4,000,000 Thlr. die Konvertirung haben gefallen lassen. Bei dem durch die Seehandlung besorgten Wiederverkauf der durch Rückzahlung zur Einlösung gelangten und darauf konvertirten 1,700,000 Thlr. hat incl. der für das Verkaufsgeschäft gezahlten Provision und Courtage ein Koursverlust von ca. 151,000 Thlr. (also etwa 9 pCt.) stattgefunden, welcher nebst dem Prämienbetrage und den Druckkosten für die neuen 4% Coupons von zusammen etwa 20,800 Thlr. durch die vom 1. October 1853 ab ersparten Zinsen in 6 Jahren, also am 1. October 1859 vollständig gedeckt sein wird.

— Von einer Anzahl Abgeordneter der Zweiten Kammer aus der Provinz Preußen und der Gegend von Frankfurt a. d. O. ist der Antrag bei der Kammer eingebracht worden, die Kammer wolle beschließen: „Bei Genehmigung der Einnahmen der Ostbahn mit 1,304,000 Thlr. die dringende Erwartung auszusprechen, daß die königliche Staatsregierung nunmehr auf die schleunige Vollendung der Ostbahn durch den Bau zwischen Kreuz und Berlin Bedacht nehme.

— Nach einer den Kammern von Seiten der Regierung gemachten Vorlage ist die Einnahme der Postverwaltung seit dem Jahre 1849 von 6,756,810 Thlr. bis zu diesem Jahre nach der Veranschlagung auf 8,216,328 Thlr. gestiegen, die Ausgabe von 5,914,310 Thlr. auf 7,252,990 Thlr. und der Ueberschuß von 815,500 Thlr. auf 965,338 Thlr., die Zahl der telegraphischen Depeschen vom Jahre 1851 bis zum Jahre 1854 von 39,372 Thlrn. auf 128,374 Thlr., die Einnahmen von 84,485 Thlrn. auf 322,205 Thlr. Im Jahre 1852 war für die Telegraphen-Verwaltung noch ein Zuschuß aus der Staatskasse von 59,453 Thlrn. erforderlich, im vergangenen Jahre stellte sich jedoch ein Ueberschuß von 111,260 Thlrn. heraus. Die Länge der Telegraphenlinien beträgt in Preußen zur Zeit 680 Meilen.

Wien, 7. März. Die so eben erscheinende „Oesterr Cor.", berichtet, daß an Stelle des Fürsten Mentschikoff Fürst Gortschakoff die Krim-Armee kommandiren, und General Lüders den Fürsten Gortschakoff ersetzen werde.

London. Die Direktoren der ostindischen Kompagnie, die für Hydepark nur die vorhandenen Sammlungen hergegeben hatten, haben 50,000 Pfd. St. daran gewandt, für die pariser Industrieausstellung durch ganz Indien die seltensten Sachen aufkaufen zu lassen. Das indische Departement wird etwas werden, was Europa noch nicht gesehen hat.

— Die Vorbereitungen zum Ostsee-Feldzuge werden in Portsmouth mit der größten Energie betrieben, weil alle Ausrüstungen bis zum 13. März fertig sein müssen, da um jene Zeit die allgemeine Abfahrt erfolgen soll. Wenn das Gerücht wahr spricht, so wird neben der Ostseeflotte auch noch eine Kanal-Flotte gebildet werden.

Aus Odessa wird ein Faktum mitgetheilt, welches geeignet ist, einige Lichtstreifen auf das passive Verhalten Schamyl's zu werfen. Ein Sohn Schamyl's wurde bekanntlich in Rußland erzogen und dann als Offizier in ein Regiment eingereiht. Der Vater wünschte den Sohn zurück und wandte sich an Se. Maj. den Kaiser, welcher dem Sohne die Alternative stellte: entweder das Christenthum anzunehmen und in russischen Diensten zu bleiben, wo ihm die Prärogative eines Fürsten eingeräumt würden oder in die väterliche Heimath zurückzukehren. Drei Tage Bedenkzeit wurden dem Sohne Schamyl's gegeben, der sich dann für die Rückkehr ins Vaterhaus erklärte. Als man die Rückkehr an die Bedingung knüpfen wollte, daß der junge Schamyl geloben müsse, niemals gegen Rußland zu kämpfen, erklärte der Kaiser: „der Sohn habe von jetzt an dem Vater zu gehorchen und sei ohne Bedingung zu entlassen", was denn auch geschehen ist.

— Es ist bekannt, daß die große konservative Partei in Frankreich den Entschluß des Kaisers nach der Krim zu gehen, mit großer Unruhe betrachtet, daß aber alle Vorstellungen fruchtlos gewesen sind. Auch die „Morning Post", die täglich in den Tuillerien gelesen wird, stimmt heute in den Chor der Bittenden ein, aber zu spät. Indessen behält der Artikel doch ein Interesse, „Alles hat bisher der Kraft und Energie Napoleons III. unterliegen müssen. Er hat die Intriguen der Faktionen überwunden, die den Beginn seiner Regierung umlagerten. Er hat die Familienkonklave der Bourbonen zu Schanden gemacht. Er hat Kraft des Volkswillens über die erbärmlichen Anstrengungen des Orleans gesiegt. Er hat durch seine Thaten die Bewunderung, das Vertrauen, die herzliche Allianz Englands gewonnen, Er hat mit starker Hand den rothen Fluch Frankreichs zerschmettert, mit dem Andere furchtsam Federlesens machten. Er hat den Thron fest gegründet in den Herzen seines Volkes. Kein Hof in Europa, dessen Achtung er nicht in diesem Augenblicke fordert und erhält. ... Kein Wunder, daß wir stocken und mit Zweifel und Furcht vor der Aussicht stehen, ihn von der Maschine entfernt zu sehen, die er so wohl dirigirt, den starken Willen, wenn auch nur auf die kürzeste Zeit sich von dem Wesen abwenden zu sehen, das er geschaffen. Es ist ein eigener Gedanke, wieviel in diesem Augenblicke an dem einen Leben hängt, das einst so verachtet war, welche tiefe, heilige Verpflichtung sein Eigner hat, es wohl zu hüten, wie verhängnißvoll für Europa die zufällige Bahn eines Geschosses, wie zerstörend die Erschütterung einer zufälligen Krankheit werden kann".

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. März. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den Kaufmann und Kommerzienrath Simon Ludwig Adolph Hepner zum Kommerz- und Admiralitäts-Rath und kaufmännischen Mitgliede des Kommerz- und Admiralitäts-Kollegiums zu ernennen. (In Stelle des Hrn. C.- u. A.-R. Abegg, der nach Berlin gezogen ist.)

— Heute empfing unser edler Mitbürger, Herr Theodor Wilhelm von Ankum zu seinem 50jährigen Bürger-Jubiläum die Glückwünsche des Magistrats, der Stadtverordneten und seiner Freunde. Möge er sich noch viele Jahre der allgemeinen Achtung und Liebe erfreuen.

— [Theatralisches.] **Roger kommt!** Diese zwei Worte sind wohl genügend, eine kleine Revolution innerhalb der Mauern unserer Stadt hervorzurufen. Nachdem Roger heute Freitag in Berlin seine letzte Gastrolle gegeben hat, begiebt er sich nach Danzig, um dreimal unser Publikum in einen Enthusiasmus zu reißen, wie er sicher hier noch nicht erlebt wurde. Wie Roger, der geborne George Brown in der komischen Oper Einem das Herz im Leibe lachen macht, wie jeder Hauch, jede Bewegung von

ihm den galanten, eleganten Franzosen zeigt, so wunderbar erschütternd wirkt er im Tragischen, so reißt er durch die Gewalt seiner Darstellung als Edgardo in „Lucia von Lammermoor" Alles mit sich fort. Bekanntlich gehört Roger's Edgard zum Vollendsten, was je auf der Bühne erschienen ist. Versäume es daher Keiner, wer noch nach Jahren an der Erinnerung dieser Leistung sich entzücken will, Roger in dieser seiner ersten Parthie, die er Dienstag uns vorführen wird, zu bewundern! —

— Für die am 12. März d. J. beginnenden Schwurgerichts-Sitzungen ist der Herr Stadt- und Kreisgerichts-Direktor Uckert hieselbst zum Schwurgerichts-Präsidenten ernannt worden. Es werden in dieser Sitzung folgende Sachen zur Verhandlung kommen:

Am 12. März: Untersuchung gegen den Knecht Steltner und Wassermüller Kensch aus Hochzeit wegen vorsätzlicher Körperverletzung eines Menschen;

Am 13. März: Unters. wider den Schmiedemeister Beisner aus Czerniau und den Arbeiter Hofmann a. Liebschau wegen Urkundenfälschung;

Am 14. März: Unters. wider die Arbeiter Treuholz und Karnowski von hier wegen schweren Diebstahls;

Am 15. März: Unters. wider den Arbeiter Nows von hier wegen Körperverletzung;

Am 16. März: Unters. wider den Arbeiter Martin Chrust aus Putzig wegen schweren Diebstahls;

Am 17. März: Unters. wider die Arbeiter Bark und Löwenau von hier wegen schwerer Körperverletzung;

Am 19. März: Unters. wider den Zimmermann Quiatkowski aus Schwintsch wegen Urkundenfälschung;

Am 20. März: Unters. gegen den Arbeiter Schwitzkowski a. Kleschkau wegen schweren Diebstahls und gegen den Einwohner Gralach a. Langenau wegen desgl.;

Am 21. März: Unters. gegen den Einsassen Matthias Grzenkowitz & Compl. a. Pomiezinskahutta wegen schweren Diebstahls und Mißhandlung eines Beamten;

Am 22. März: Unters. gegen die verehelichte Eigenthümer Elisabeth Gnibba aus Putzig wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

— Banquiers und Kaufleute dürften durch folgenden, in London kürzlich verhandelten Rechtsfall zur Vorsicht bei Ankauf und Annahme von englischen Banknoten ermahnt werden. Derselbe betraf die Frage, in wiefern ein Geldwechsler dafür verantwortlich gemacht werden kann, daß er in England gestohlene Banknoten angenommen und besitzt. Die Geldwechsler Meyer Spielmann & Comp. in Paris hatten dem Hause Adam Spielmann & Comp. zu London zwei Banknoten, jede von 500 Pfd. St. übersandt, von denen sich ergab, daß sie im Novbr. 1852 bei Brown, Shipley & Comp. zu Liverpool mit einem größeren Betrage gestohlen worden. Aus den Verhandlungen ergiebt sich, daß die Entwendung zu Paris wie zu London angezeigt war. Spielmann zu Paris hatte eine Banknote von einem gewissen Howard eingewechselt, die zweite vom Geldwechsler Montaux erhalten. Als die beiden Banknoten im vorigen Sommer zu London vorgezeigt wurden, hielt man sie an und belegte sie mit Beschlag. Die Kläger machten geltend, daß ihnen der Werth der Zettel nicht entzogen werden könne, indem sie dieselben in regelmäßigem Geschäftsverkehr erhalten. Der Jury blieb zu entscheiden, ob diese Noten in gutem Glauben eingewechselt worden, was sie auffallender Weise verneinte, so daß die Forderung gegen die Bank von England abgewiesen wurde. (St. Ztg.)

— Zur Warnung für Mütter, die ihre kleinen Kinder zur Nacht sogenannte „Lutschbeutel" in den Mund geben, oder es gestatten, daß die Ammen oder Kinderfrauen zur Beruhigung der Kleinen und zu ihrer eigenen Bequemlichkeit dies Mittel benutzen, diene die Mittheilung, daß durch die unvorsichtige Anwendung dieses Schlafbeförderungsmittels in voriger Woche ein 2 Monate altes Kind in Königsberg nach dem Gutachten der Aerzte durch einen großen Lutschbeutel erstickt worden ist.

— Die Fleischer wird es interessiren, daß in England ein neues Tödtungsverfahren des Schlachtviehes patentirt worden. Dieses besteht darin, daß die äußere Luft in die Brusthöhle des Thieres geleitet wird, wodurch die Lungen zusammen gepreßt werden. In Folge dieses neuen Verfahrens wiegt das Fleisch 7 bis 10 Prozent mehr, das Fleisch hält sich weit länger, das Fleisch alter Thiere wird fast so schmackhaft wie das der jüngeren und man braucht von diesem Fleische gegen 20 Prozent weniger als bisher zu guten Suppen, Fleischspeisen u. s. w. Wenn diese Vorzüge nicht Marktschreierei sind, so kann diese neue Schlacht-Methode auch eine erhebliche Ersparniß für die Haushaltung werden. Denn 20 Prozent Fleisch mehr oder weniger ist keine Kleinigkeit bei den hohen Fleischpreisen. (Krzztg.)

— „Maisgries wird jetzt von Breslau aus als eine vorzüglich nahrhafte und billige Mehlspeise empfohlen. Da der Mais die einzige Getreideart ist, welche Fett enthält, so erfordern die damit bereiteten Speisen weniger Fett als andere, und sind deshalb auch sehr nahrhaft. Vor dem Mahlen muß der Mais abgebrüht und dann scharf getrocknet werden. In Schlesien erhält man von 100 Pfund Mais 78 pCt. Grütze, 10 pCt. feines Mehl, 4½ pCt. schwarzes Mehl, 6 pCt. Kleie und 4½ pCt. werden als Schwind angegeben. Der Verbrauch von Maisgries hat sich in Schlesien bei dem Mangel an Kartoffeln ungemein gesteigert und man bezeichnet dieses billige Nahrungsmittel als die wesentlichste Hülfe für die arbeitenden Klassen bei den theuern Preisen aller übrigen Nährstoffe. (K. H. Z.)

Elbing. Die Folgen des diesmaligen strengen Winters fangen jetzt bei wärmerer Temperatur sich erst an herauszustellen. In unserer ganzen Umgegend sind nicht nur die Rosen- und Weinstöcke unter ihrer Decke, sondern auch viele, selbst die härtesten Obstbäume total erfroren; Birnen vielfach bis zur Wurzel, Aepfel, Kirschen, Pflaumen bis zu mehreren Zollen Durchmesser.

Johannisburg, 1. März. Vor wenigen Tagen ereignete sich in dem Dorfe Grzeinifen der tragikomische Fall, daß der dortselbst wohnende 31 Jahre alte Wirthssohn Dembiany aus Angst vor seiner bevorstehenden Heirath — sich erhängte. (K. H. Z.)

Stadt-Theater.

Das Benefiz für Herrn Raberg war nicht minder ein Benefizium für die Kinderwelt. Eine schönere Garnitur konnte die Logenreihen nicht schmücken, als die fröhliche Schaar von Kindern, welche Kopf an Kopf geschützt von liebender Hand, die Freudestrahlenden Gesichtchen neugierig über die Brüstung hinausreckten. Und auch unten, welch' buntes Getümmel, welch ein Wispern, Kichern und Summen! Es gab aber auch eine gar prächtige Komödie von der Prinzessin von Marzipan und dem Schweinehirten von Zuckerkand. Und wie wacker wurde sie gespielt! Und diese prächtigen Namen, bei denen einem schon beim Lesen der Mund wässert! Der Theaterzettel hatte einen ganzen Konditorladen geplündert. Dem Marzipan gebührt vor allen Herrlichkeiten der Preis — (fragt nur die Kinder!) — darum konnte der glückliche Besitzer dieses süßen Reiches nichts geringeres als ein Kaiser sein. Gustav Raberg spielte seine Rolle mit gravitätischer Würde und mit dem köstlichen Bewußtsein, nach Belieben naschen zu können. Trank er doch vor Aller Augen eine Tasse Chokolade. Wer doch solch' ein Kaiser sein könnte, nicht wahr, ihr Kinder? O, und die niedliche Rosine, Marie Tschorni! Sie ist zwar Anfangs gar nicht artig, indem sie die Geschenke des liebenswürdigen Prinzen von Zuckerkand (Herrmann Raberg) verachtet, aber ihr Hochmuth wird auch hart bestraft, und das mit Recht, denn, denkt euch, die stolze Prinzessin läßt sich so weit herab, einen Schweinehirten zu küssen, weil sie sich einmal in den Kopf gesetzt hat, gewisse, allerdings sehr charmante Dinge zu besitzen. Ein wahres Glück, daß der Schweinehirt nicht das war, was er schien, sondern nichts weniger als der Prinz von Zuckerkand, der sich nur verkleidet hatte. Nein, so etwas muß man sehen. Ihr Kleinen da oben wißt, daß es in dieser prächtigen Komödie noch viel, viel mehr zu sehen und zu hören giebt. Aber ich will nichts weiter verrathen, um für's nächste Mal die Ueberraschung nicht zu verderben. Aber ich rathe euch, Kinder, bittet Väterchen und Mütterchen ja bei Zeiten, sonst findet ihr am Ende nicht Platz, so wenig Raum ihr auch bedürft. — Vorher ging, neu einstudirt, Isouards alte Oper „Aschenbrödel", ein Werk, welches zur Zeit seiner Geburt enormes Aufsehen machte und in Paris vor bald fünfzig Jahren mehr als hundert Mal hinter einander aufgeführt wurde. Obgleich der Zeit verfallen, läßt die Oper doch den gediegenen Tonsetzer erkennen, welcher den damaligen französischen und italienischen Geschmack in leichter und gefälliger Weise zu vereinigen wußte. Isouard und Boeldieu wetteiferten zu jener Zeit mit einander. Man gestand dem Ersteren sogar mehr Phantasie und Orginalität zu, während man Boeldieu mehr Gedachtes und Correctes zusprach. Am gediegensten in der musikalischen Charakteristik erscheint die Gesangsparthie des Alidor, welche Herr Roth mit seinem schönen Baß in einfach edler Weise ausführte. Aschenbrödel würde mehr Interesse in Anpruch nehmen, wenn es ihr nicht an Tiefe in der Auffassung fehlte. Doch hat der Komponist diesen Charakter in gutn Kontrast zu den beiden hochmüthigen, gemüthlosen Schwestern gebracht. Die glänzende, aber kalte Oberfläche Thisbe's und Clorinde's findet durch reichliche Anwendung des

kolorirten Gesanges eine angemessene und geschickte Zeichnung, wenn auch die Art der Verzierungen dem heutigen Geschmack nicht mehr sonderlich behagt. Fräul. Ganz gab die Aschenbrödel verständig und gefühlvoll, obschon oftmals mit zu großem Aufwande in der Rede. Frl. Pauline Zschiesche (Thisbe) und deren Schwester Frl. Betty Z. welche aus Gefälligkeit die Clorinde übernommen hatte, führten ihre koketten Duetts recht brillant durch. Den Ramiro sang Herr Kaufhold mit gewohntem Fleiße. Herr Scholz zeichnete den Stallmeister Dandini mit origineller Komik, welche helle Schlaglichter auf die Vorstellung warf. Und es bedurfte solcher, denn das musikalische Ensemble sowohl, wie der Dialog, gab des Schattens nur allzuviel. Herr Scholz selbst führte im dritten Act durch sein verspätetes Erscheinen eine bedeutende Stockung herbei. Der Benefiziant, Herr Raberg, gab den aufgeblasenen, eben so närrischen als herzlosen Baron recht wirksam und in bester Laune, zu welcher das sehr gefüllte Haus nicht wenig beigetragen haben mochte. **Markull.**

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 8. März 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$99\frac{1}{2}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$94\frac{3}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—	Posensche Rentenbr.	4	—	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—	Preußische do.	4	—	$92\frac{3}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	$113\frac{1}{2}$	—
do. v. 1853	4	$93\frac{3}{4}$	—	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$	84	And.Goldm. à 5 Th.	—	$7\frac{7}{8}$	$7\frac{3}{8}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln.Schatz-Oblig.	4	$73\frac{3}{4}$	$72\frac{3}{4}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	92	do. Cert. L. A.	5	$87\frac{1}{2}$	—
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{4}$	do. L. B. 200 Fl.	—	—	18
Posensche do.	4	—	$100\frac{1}{4}$	do. neue Pfd.-Br.	4	—	90
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$	—	do. neueste III.Em.	—	—	$89\frac{3}{4}$
Westpreuß. do.	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$	do. Part. 500 Fl.	4	—	77

Angekommene Fremde.

Am 9. März.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Hr. Gutsbesitzer Rehling a. Klischnitz. Die Hrn. Kaufleute Fischer, Jahn und Feist a. Berlin und Görth a. Stettin.

Im Englischen Hause:

Der Kgl. Pr. Vice-Consul Hr. Brinkmann a. Dundee. Die Hrn. Gutsbesitzer Brinkmann a. Zblewo und Steffens a. Gr. Golmkau. Die Hrn. Kaufleute Sessinghaus a. Hagen, Schörling a. Bremen, Schott, Pappenheim und Wispel a. Berlin und Hirschberg a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Major n. Gattin a. Hamburg, Michalowski a. Berlin, Calcary a. Hamburg, Zeiser und Flammger a. Leipzig, Kohn und Heymann a. Nakel, Garrigues a. Magdeburg, Braun a. Graudenz, Borchard a. Esin, Kruse a. Amsterdam. Die Hrn. Gutsbesitzer Funck a. Klenzkowo, Landvoigt a. Robakowo, Grolp n. Gattin a. Bielawken und Wolff n. Gattin a. Stutthof.

Hotel de Berlin:

Hr. Mühlenbesitzer Hartmann a. Bromberg. Hr. Rentier Wichert a. Stolpe. Hr. Gutsbesitzer Meißner a. Ragnit.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Kerkel a. Magdeburg und Hennigson a. Tilsit. Frau Prediger Braun a. Lauenburg.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer Tausch n. Fam. a. Biveske und Cromert n. Gattin a. Lissau. Frau Lemke a. Elbing.

Reichhold's Hotel.

Hr. Partikulier v. Ruschinski a. Glogau. Hr. Landwirth Breland a. Damaschken. Hr. Gutsbesitzer Lebbe a. Weslinken.

Bekanntmachung.

Die der **Stadtgemeinde Marienburg** gehörigen **Kämmereiländereien** im großen Marienburger Werder — in **Stadtfelde** — von zusammen ungefähr 165 Morgen cullmisch Ackerlandes bester Qualität, sollen von Martini d. J. ab auf sechs, auch zwölf oder achtzehn Jahre in einzelnen Stücken oder auch im Ganzen verpachtet werden.

Der Termin hierzu steht auf

den 21. Mai c., Vormittags 9 Uhr,

im Rathhause hierselbst an, zu welchem Pachtliebhaber eingeladen werden. Außer der Pränumerationszahlung der Pacht für ein Jahr wird eine weitere Kaution nicht verlangt. Die sonstigen Bedingungen sind jederzeit bei uns zu erfahren, auch mehre Wochen vor dem Termine die Karten und Vermessungsregister über die vorher noch vorzunehmende genauere Vermessung einzusehen.

Marienburg, den 1. März 1855.

Der Magistrat.

Palmen-Christi-Oel, Neuestes für alle Kahlköpfige, Haarverlierende, Ergrauende und Ergraute, von 1 Thlr. an, allein und ächt zu haben im General-Depot bei Voigt & Co., Frauengasse 48.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 11. März. (VI. Abonnement Nro. 7.) Neu einstudirt: **Bajazzo und seine Familie.** Volksschauspiel in 5 Akten nach dem Französischen von H. Marr.

Montag, den 12. März. (VI. Abonnement Nr. 8.) Auf vieles Verlangen wiederholt: **Kindercomödie. (Die Prinzessin von Marzipan.)** Hierauf: **Tanz.** Zum Schluß: **Das Fest der Handwerker.** Komisches Volksbild in 1 Akt.

F. Genée.

Güter-Verkauf.

1) **Ein adel. Gut** nebst 3 Vorwerken, im Reg.-Bezirk Marienwerder gelegen, Areal 5116 M. M., incl. 1332 M. theils Fluß- theils nicht minder schönen Feldwiesen, 495 M. Wald, an einem schiffbaren Strome; eine bestellte Winterung von 180 Scheffel Weizen und 816 Sch. Roggen; ein Inventar von 66 Arbeitspferden, 8 Fohlen, 2 Bullen, 48 Ochsen, 24 Kühe, 22 Haupt Jungvieh, 1500 feinen Schafen, 24 Schweinen. An baaren Gefällen 500 Thlr. und die Berechtigung des freien Bau- und Brennholzes aus der Königl. Forst, eine Ziegelei, Krug und Mühle. Das Gut wird in 14 Innenschlägen à 150 M. und 4 Außenschlägen à 75 M. bewirthschaftet. Preis: 135,000 Thlr. Anzahlung 45,000 Thlr.
2) **Ein desgl.** Areal: 2367 M. M., incl. 400 M. Wiesen und 75 M. Wald; 1 Meile vom Bahnhofe und $\frac{1}{8}$ Meile von der Chaussee belegen; eine Winteraussaat von 52 Scheffel Weizen und 480 Scheffel Roggen; ein Inventar von 24 Pferden, 2 Fohlen, 2 Bullen, 30 Ochsen, 14 Kühen und 1000 sehr feinen Schaafen für 78,000 Thlr. Anzahl. 30,000 Thlr.
3) **Ein desgl.** Areal: 1300 M. M., größtentheils Weizenboden, gute Wiesen und Wald, für 45,000 Thlr., bei 15,000 Thlr. Anzahlung.
4) **Ein desgl.** Areal: 900 M. M., unmittelbar an der Chaussee, für 33,000 Thlr. Anzahlung 15,000 Thlr.
5) **Ein Freigut.** Areal: 500 M. M., durchweg Weizenboden, für 31,000 Thlr. Anzahl. 15,000 Thlr.
6) **Ein Hof im großen Werder** mit $5\frac{1}{2}$ cullm Hufen, incl. des vorhandenen Inventars für 26,000 Thlr. Anzahl. 12,000 Thlr.
7) **Ein Hof auf der Höhe** mit 4 cullm. Hufen, $\frac{1}{8}$ Meile vom Bahnhofe, für 13,000 Thlr. Anzahl. 6000 Thlr.
8) **Ein desgl.** mit $5\frac{1}{2}$ cullm. Hufen, an der Chaussee, für 22,000 Thlr. Anzahlung 14,000 Thlr.
9) **Ein desgl.** mit 4 cullm. Hufen für 18,000 Thlr. Anzahl. 8000 Thlr. — beide bei Mewe belegen.
10) **Ein desgl.** $\frac{1}{8}$ Meile von Dirschau und an der Chaussee belegen, 2 Hufen, für 10,000 Thlr. Anzahl. 5000 Thlr.
11) **Eine herrschaftliche Besitzung,** für einen Rentier sich eignend, mit 13 M. und einem schönen Garten, 1 Scheune und 1 Stall, $\frac{1}{8}$ Meile von Dirschau belegen, für 5000 Thlr. Anzahl. 2500 Thlr.

sowie verichiedene größere und kleinere adel. Güter, Höfe, Mühlen und Nahrungshäuser werden nachgewiesen durch den Güter-Agenten

Ulrich zu **Dirschau.**

Obstbäume, beste edle Sorten, und zwar schon **fruchttragende Stämme,** die noch im vergangenen Herbst mit à 10 Sgr. bezahlt wurden, verkaufe ich dieses Frühjahr **Räumungshalber mit 7½, desgl. Pfirsich-Spalierbäume** früher 1 Thlr. **jetzt 15 Sgr.** und würde ich bitten, die Bestellungen bei mir recht bald zu machen.

Luschnath in **Neuschottland.**

Pensionaire

finden freundliche Aufnahme, Nachhilfe bei ihren Schularbeiten und, wenn es gewünscht wird, ein Fortepiano zum Ueben. Die nähere Auskunft ertheilt die Expedition des „Danziger Dampfboots", Langgasse Nr. 35, Hofgebäude.

UNION.

Sonnabend, den **10. d. M., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr Sitzung.**

Das Präsidium.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.